

# **Persönlicher Erfahrungsbericht**

## **PROMOS 2017**

**Gasthochschule / Institution: Feldforschungsprojekt**

**Stadt, Land: Coyhaique, Chile**

**Fakultät (KIT): Bauingenieur-, Geo- und**

**Umweltwissenschaften**

---

**Aufenthaltsdauer: 19.02.2017 bis 14.05.2017**

**Unterbringung: Hostel**

**Für den Aufenthalt nützliche Links:**

**Belegte Kurse (ggf.):**

---

Zum erfolgreichen Bestehen des Master-Studiengangs Regionalwissenschaft/ Raumplanung gehört das Bearbeiten einer „wissenschaftlichen Fragestellung der Entwicklungs-, Schwellen- oder Transformationsländer sowohl theoretisch als auch empirisch [...]“. Dazu gehören als wesentliche Elemente die Vorbereitung und die Durchführung einer Feldforschung [...] sowie die Auswertung der dabei erhobenen Daten.“ (Modulhandbuch, Stand Okt. 2015).

In dem Feldforschungsprojekt, welches vorbereitend auf meine Masterarbeit durchgeführt wurde, beschäftigte ich mich mit dem Thema: „Konfliktanalyse bei der Planung von großen Wasserkraftprojekten in Patagonien“.

Dazu war ich drei Monate in Chile vor Ort. Bei der Einreise nach Chile bekommt man ein Touristenvisum für 90 Tage ausgestellt, welches für meinen Aufenthalt vollkommen ausreichend war.

Um die Konflikte in Patagonien zu erforschen, war ich in Coyhaique in der Region de Aysén. Dorthin kommt man am einfachsten mit einem Flug von Santiago de Chile nach Balmaceda. Der Flughafen von Balmaceda liegt ca. 55 km von Coyhaique entfernt. Bei der Ankunft stehen einem verschiedene Transfers zur Verfügung, die einen für ca. 7€ nach Coyhaique direkt zum Hostel

fahren.

Untergebracht war ich im Hostel „Hospedaje Río Baker“, welches mir von einer chilenischen Kommilitonin vermittelt wurde. Generell ist es dort so, dass man spontan bei einem Hostel klingeln kann und nach einem freien Zimmer fragt. In den Sommermonaten können diese öfters ausgebucht sein und in den Wintermonaten haben auch einige geschlossen.

Direkt neben dem Hostel gab es einen Mini-Supermarkt und eine Straßenecke weiter gab es den einzigen Supermarkt der Stadt. Dort konnte es passieren, dass man, je nachdem, eine Stunde an der Kasse warten musste, aber man hat dort eigentlich alles bekommen.

Von Coyhaique bin ich noch weiter in den Süden der Region gereist, um dort weitere Interviews mit Personen vor Ort zu führen. Für eine Fahrt in den Süden sollte man flexibel sein und nicht unter Zeitdruck stehen. Zwischen Coyhaique und Cochrane gibt es täglich drei Busverbindungen. Von Cochrane fahren nur alle 2-3 Tage Busse weiter. Von Coyhaique Richtung Süden gibt es kaum noch geteerte Straßen. Da das alles nur noch Schotterpisten sind, kann es auch durchaus vorkommen, dass die Straßen aufgrund von zu starkem Regen gesperrt werden und man nicht weiterreisen kann. Tickets für eine Busfahrt bekommt man meist noch am Tag vorher oder auch am Tag selbst.

Bezahlen konnte man eigentlich fast immer mit Kreditkarte, in den kleinen Dörfern sollte man aber immer genug Bargeld dabei haben. Beim Geld abheben fallen immer Gebühren von mindestens 5€ pro Abheben an. Je nach Bank kann man aber 2-3€ sparen, hier sollte man sich die günstigste suchen. Generell ist Chile eines der teuren Länder in Südamerika und somit vergleichbar oder fast teurer als in Deutschland. Vor allem in abgelegenen Orten sind die Lebensmittel sehr teuer.

Zur Sicherheit kann ich sagen, dass man sich jetzt nicht unbedingt nachts alleine draußen aufhalten sollte. Da ich selbst eine große Angst vor Hunden hatte, war das der größte Unsicherheitsfaktor. Dort gibt es jede Menge Straßenhunde.

Das Wetter dort ist sehr wechselhaft. An einem Tag kann es über 20° und Sonnenschein haben und am nächsten Tag zieht man am besten die Winterjacke an und packt den Regenschirm ein. Am Ende meines Aufenthaltes war es dort schon richtig kalt (morgen so ca. 0°). Da in Coyhaique ausschließlich mit einem Holzofen im Haus geheizt wird, ist es am Morgen doch echt kalt im Haus, sodass man sich auch im Haus immer warm anziehen oder sich um den Ofen aufhalten sollte. Durch diese Art zu heizen bildet sich in der ganzen Stadt im Winter erheblicher Smog und die Luftverschmutzung ist echt extrem.

Da ich noch nie in Chile und noch nie in Patagonien gewesen bin, musste ich erst einmal ins Feld finden. Dazu hatte ich vor dem Aufenthalt Kontakt zu zwei lokalen Zeitungen aufgenommen. Die Idee war, durch eine Recherche im Archiv

mehr über mein Thema zu erfahren, mein Vokabular in diesem Bereich zu erweitern und erste Kontakte ausfindig zu machen. So konnte ich die ersten 2-3 Wochen dort recherchieren.

Durch den regelmäßigen Gottesdienstbesuch in der katholischen Kirche konnte ich auch dort Kontakte knüpfen. Außerdem hatte ich mich mit der Besitzerin des Hostels angefreundet. So hatte ich einen Zugang zum Feld geschaffen.

Generell kann ich sagen, dass die Leute dort sehr offen und freundlich sind. Überall, wo ich für ein Interview angefragt habe, seien es öffentliche Einrichtungen oder Privatpersonen, wurde ich immer herzlich empfangen. Oft wurde ich auf eine Tasse Kaffee oder auf einen Mate-Tee eingeladen. So war es möglich, für meine Feldforschung 41 Interviews in 5 verschiedenen Orten zu führen.

Da es in meiner Arbeit um den Konflikt bei der Planung von Wasserkraftwerken ging, habe ich einmal an einer Demonstration dazu teilgenommen. Insgesamt gab es weniger als 20 Teilnehmer und die Demonstration bestand darin, Plakate an einer Brücke zu befestigen und dies zu fotografieren, sowie kürzere Video-Statements von einzelnen Personen zu drehen.

In Cochrane hatte ich außerdem die Möglichkeit, an einem Wandertag einer Schulklasse teilzunehmen. Dadurch konnte ich an eine Stelle am Fluss Río Baker gelangen, wo eines der großen Wasserkraftwerke geplant war. So konnte ich mir wirklich ein Bild vor Ort machen.

Durch den Feldforschungsaufenthalt konnte ich eine Region mit einem ganz anderen Blick kennen lernen. Es war anders als nur Tourist zu sein, auch weil ich für eine längere Zeit dort war. Dadurch konnte ich auch die Menschen und deren Kultur etwas besser kennen lernen und meine Spanischkenntnisse verbessern. Da die meisten Leute keine weitere Sprache können, ist man auf das Spanische angewiesen.